

Mit Band 14 ist die erste Serie der «Diplomatischen Dokumente» mit zweijähriger Ver-
rätung abgeschlossen, mit Band 16 die neue eröffnet worden. Sie decken die zentralen
riegsjahre 1941 bis Herbst 1943 sowie die unmittelbare Nachkriegszeit bis Mai 1947 ab
d ermöglichen differenzierte Einblicke in diese gegenwärtig umstrittene Epoche.

[...] je suis étonné de constater qu'en Amé-
ue, on ne semble pas comprendre la situation
la Suisse [...] Die Bemerkung General Henri
isans zu Bundespräsident Wetter, verfasst im
mmer 1941, ist von einiger Aktualität, ebenso
: Vorschläge, wie die komplexe Lage der Eid-
ossenschaft den Amerikanern vermittelt wer-
n könnte. Guisan denkt an einen Sonderemis-
; der SP-Nationalrat Reinhard will 1942 die
opaganda in den USA verstärken, und Bot-
rafter Bruggmann schlägt 1945 einen Presse-
enten in New York vor. Mit dem amerikani-
en Unverständnis kontrastiert der britische
gmatismus: Aussenminister Edens Anerken-
ng für die politische und moralische Unabhän-
keit der Schweiz wird noch übertroffen von
rchills Liebesbekundungen zum «besten
nd auf dem Kontinent» und seiner Bewunde-
g für das Reduit und den Wehrwillen: «You
uld have fought, and how!»

Wirtschaftsverhandlungen und Kredit

Die «Diplomatischen Dokumente der
weiz» («DDS») enthalten reichlich Material
Kritiker und für Apologeten unseres Landes,
i gerade diese Vielfalt ermöglicht ein differen-
tes Bild von Leistungen und Versagen – wenn
n sich die Zeit nimmt, um die Quellen zu stu-
ren. Während Guisan Ende 1942, nach der Be-
zung Restfrankreichs, zusätzliche Aufgebote er-
sen will, denkt der Bundesrat, dass «Material-
erungen» und der Zugang zur «Schweizer-
rnung» das Dritte Reich von Invasionsplänen
tgehend abhalten. Die in den Wirtschaftsver-
idlungen vom Sommer 1942 vergleichsweise
ziliante Haltung der Deutschen wird auf eine
ervention des Wehrmacht-Generalstabs zu-
kgeführt: «Nos délégués [...] avaient le senti-
nt que, de très haut, un mot d'ordre avait été
smis aux services compétents allemands,
n lequel il ne fallait à aucun prix se brouiller
c nous.»

Die Engländer bedauern im April 1943, dass
Schweiz von sich aus nichts unternahme, um
Exporte an die Achse zu reduzieren: «Es sei-
sgebenden britischen Behörden einfach nicht
stündlich, dass die Schweiz bei der heutigen
tkatastrophe, wo alle Völker viel aufgeben
ssten, in so ausgesprochener Weise vorwie-
d auf ihre Exportinteressen bedacht sei, indem
erlich andere Wege zur Beschäftigung unserer
ölkering offenstehen würden.» Nicht unähn-
haben früher die Deutschen der Schweizer
handlungsdelegation vorgeworfen, sie sehe
e Probleme als zu kommerziell und zu wenig
pöaisch.»

Ullerdings hat der Bund im Juli 1941 die zins-
n Kredite für das Dritte Reich auf 850 Millio-
Franken erhöht, obwohl dies kommerziell
ig verspricht, wie Nationalrat Hans Oprecht
hält: «Gewinnt Deutschland den Krieg, dann
et die Schweiz als Reichsprotectorat; verliert
n, so werden die Sieger bestimmt nicht seine
ulden begleichen.» Gegen ähnliche, öffentlich
sserte Bedenken interveniert der Vorort bei
desrat von Steiger, weil man etwa den «Clea-
kredit als eine Art gerechtfertigten Kaufpreis
die Erhaltung des Friedens und die Bewah-
z vor Arbeitslosigkeit» betrachte. Die Deutung
Kredits als «Zwangsgeschenk» stelle die Neu-
tät in Frage, «wobei die bedeutenden deut-
n Gegenleistungen, die erst durch diese
itgarantie erhältlich gemacht werden konn-
gänglich ausser acht gelassen werden, ob-
n sie für das Durchhalten der Schweiz von
cheidender Bedeutung sind».

Fiktive und praktizierte Neutralität

or allem wegen der wirtschaftlichen Leistun-
fder Deutschland kommt der Genfer Völker-
tler und Nationalrat William Rappard im
ember 1942 zum Schluss, dass die Neutralität
v sei. Statt sich stets auf die Souveränität zu
fen, solle die Regierung ihr Wirken allein mit
Noilage rechtfertigen.

«La contrainte politique et stratégique qui pèse sur
us est, à vrai dire, la seule explication et la seule
cuse de notre attitude. Mais l'avouer paraît à ces
essieurs de Berne faire preuve d'un manque de
gnité nationale. Grâce à un certain patriotisme de
fédéral, ils aiment mieux mettre leurs abdication
r le compte du libre exercice de leur souveraineté
e sur celui de leur impuissance.»

er stete psychologische Druck der Nazis auf
ölkering, Behörden und Presse bezweckt eine
tändige Demobilisierung und eine klare Ein-
ung in das «neue Europa». Nationalrat
cht analysiert die Methode im Juni 1941:
nc, s'il n'est pas intéressant de conquérir la
e par les armes, il est désirable, par contre,
conquérir de l'intérieur.» Erhofft wird insbe-
ere die Solidarisierung im «Kreuzzug» gegen
Bolschewismus, doch der Bundesrat beruft
auch hinsichtlich der ungeliebten UdSSR auf
Neutralität, und die Öffentlichkeit bleibt – zur
uschung der Deutschen – grösstenteils ab-
nd. Gleichwohl stehlen sich Schweizer Freie
usser Landes zu den deutschen Truppen:
mai 1942 soll ihre Zahl 3000 betragen.
s Nationalrat Feldmann das «Vertrauen des
en Volkes» zur wichtigsten Grundlage der

Aussenpolitik erklärt, notiert Bundesrat Pilet-
Golaz:

«C'est faux [...] Seul l'intérêt du pays commande
et le pays ne se confond pas avec le «peuple.» Seine
Denkweise richtet sich auf die Erhaltung einer von
ihren Gliedern abstrahierten Nation aus: «Nous
devons nous efforcer de penser toujours «suisse».
Nous ne devons pas faire ce qui plaît aux uns ou
déplaît aux autres, mais uniquement ce qui est dans
l'intérêt de la Suisse. C'est de l'égoïsme, oui, mais la
politique étrangère d'un Etat doit toujours être natio-
nale d'abord. C'est ce qu'on appelle l'égoïsme sacré.»

Churchill, der Pilet 1946 trifft, urteilt hart über
den eitlen Besserwisser: «Cet homme est fou. Il a
reçu un coup sur la nuque.»

Presse zwischen Zensur und Ethos

Zahlreiche Dokumente zeigen die ungemütli-
che Situation der Presse, die in den Augen der
deutschen wie der schweizerischen Behörden das
Haupthindernis für «normale» Beziehungen dar-
stellt. Das Politische Departement vermerkt An-
fang 1941 zufrieden, dass kompromisslose
Deutschlandkorrespondenten wie Reto Caratsch
(NZZ) auf vielfältigen Druck hin ausgewechselt
worden seien; ihre Nachfolger erledigten ihre
Aufgabe «avec tact et consciencusement». Im
gleichen Geist vermeldet 1941 der Präsident der
Basler Handelskammer, er habe durch Druck er-
reicht, dass Albert Oeri, der Chefredaktor der
«Basler Nachrichten», fortan «strengste Zurück-
haltung» üben werde.

Mit seiner Kritik an der antisemitischen Ge-
setzgebung der Vichy-Regierung hat Oeri bereits
1940 den Protest des Botschafters in Berlin, Hans
Frölicher, hervorgerufen: Ein guter Schweizer
dürfe gegenwärtig die Sache der Juden nicht über
die nationale Souveränität stellen.

Oeri entgegnet, er habe den Artikel nicht geschrie-
ben, «obschon, sondern weil ich wie alle guten
Schweizer meine Hauptaufmerksamkeit darauf richte,
die Unabhängigkeit unseres Landes durch eine kriti-
sche Periode hindurchzusetzen. Zur Wahrung unserer
Unabhängigkeit gehört es meines Erachtens, dass
unser Volk von der Nachahmung der antisemitischen
Exzesse unserer Nachbarländer abgehalten wird. An-
gesichts der bei uns schon sehr regen antisemitischen
Hetzerie nach ausländischem Vorbild scheint mir das
direkt nötig. [...] Wir dürfen nicht gar zu gleich-
geschaltet aussehen. Stellen wir uns überhaupt
stumm, so bedeutet dies freilich eine uralte Kapitula-
tion vor der unser Land überflutenden ausländi-
schen Propaganda. Dieser würde dann gar kein
Damm in Gestalt der Schweizerpresse mehr gegen-
über stehen.»

Interventionen zur Flüchtlingspolitik

Ein ähnliches Engagement steckt offenbar hin-
ter den ersten Nachrichten von Massendeporta-
tionen und -erschliessungen, die von Botschafter
René de Weck in Rumänien und Konsul von Weiss
in Köln (November 1941) stammen; der früheste
Bericht aus Bukarest (Juli 1941) fehlt allerdings in
den «DDS». Der prinzipienfeste de Weck prote-
stiert dagegen, dass Schweizer Behörden von Ein-
reisewilligen den Nachweis «arischer Abstam-
ung» verlangen: «Le mot «aryen», employé
(sans guillemets) par une administration suisse,
donne à penser que cette expression est chez nous
d'un usage courant et que nous acceptons comme
une vérité acquise les théories racistes dont elle
est désormais inséparable.» De Weck selbst hat
unter Berufung auf den Gleichheitsparagrafen
in der Bundesverfassung von Rumänien erreicht,
dass die antisemitische Gesetzgebung nicht auf
Schweizer Bürger mosaischen Glaubens ange-
wandt wird.

Ähnlich muss der Schweizerische Israelitische
Gemeindebund den Bundesrat daran erinnern,
dass alle Schweizer Bürger vor dem Gesetz gleich
sind und deshalb gegen die Diskriminierungen
jüdischer Mitbürger in Vichy-Frankreich ener-
gisch protestiert werden müsse. Weil die Bundes-
behörden aussenpolitische Komplikationen be-
fürchten, reagieren sie nur widerwillig, und eben-
falls nur mit grosser Zurückhaltung wegen der
Situation auf dem Arbeitsmarkt wird Anfang 1943
die Repatriierung von Schweizer Juden veran-
lasst, die teilweise bereits im berüchtigten Lager
Drancy auf die Deportation warten.

Als 1941 deutsche politische Flüchtlinge nach
Frankreich und damit indirekt zu Hitlers Scher-
gen ausgewiesen werden, brandmarkt Rappard
den Verstoß gegen «nos meilleures traditions en
matière de droit d'asile». Den entgegengesetzten
Standpunkt vertritt im September 1942 der bun-
desrätliche Delegierte de Haller, der gegen «la
vague de générosité simpliste qui sévit dans le
pays» auftritt und die erwogene – vorüber-
gehende – Aufnahme einiger tausend Kinder von
staatenlosen Juden vereitelt. Die Praxis wird erst
nach dem Umsturz in Italien etwas grosszügiger,
wofür inzwischen auch «politische Gründe» spre-
chen: «Für später könnte uns die Sache immerhin
nützlich sein.» Doch herrscht weiter der Geist, in
dem Heinrich Rothmund im Januar 1943 über die
dannzumal 16 000 Flüchtlinge spricht: «Wir müs-
sen aber alle wieder los werden.» Noch im Mai
1945 gibt es Bedenken, jugendliche KZ-Über-

Mit dem kürzlich erschienenen Band XVI der «Diplomatischen Dokumente der Schweiz» über die
Zeitperiode Mai 1945 bis Mai 1947 wird die 1974 begonnene Publikation von Quellen der
Bundesverwaltung zur Aussenpolitik weitergeführt. Der folgende Artikel gibt einen Einblick in die
Archivarbeit und stellt die historische Datenbank «DoDiS» zu den internationalen Beziehungen
der Schweiz vor, die auch über das Internet zugänglich ist.

022 310.97

Mehr als fünfzig Jahre nach Kriegsende ist die
Schweizer Geschichte der Kriegs- und unmittel-
baren Nachkriegszeit Mittelpunkt einer heftigen
Diskussion in der Öffentlichkeit. Kritik wird vor
allem an der Haltung der Schweiz dem national-
sozialistischen Deutschland gegenüber geübt. Die
Forschungsarbeit der Historiker wird – nach lan-
ger Zeit der Vernachlässigung auf politischer
Ebene – herangezogen und eingesetzt, um zu –
scheinbar – endgültigen Antworten auf Fragen
und Unsicherheiten zu kommen, die die Schweiz
im internationalen Umfeld in ein schiefes Licht
stellen. Viele jener Tatsachen, die heute als neu
und unbekannt verkauft werden, waren in Fach-
kreisen jedoch seit längerer Zeit bekannt. Eine
Vorreiterrolle in der Aufarbeitung der Geschichte
der Schweiz in der Kriegs- und Nachkriegszeit
spielte seit 1974 die Quellenedition der «Diplo-
matischen Dokumente der Schweiz» (DDS), die
verschiedene Ebenen staatlichen Handelns in der
Aussenpolitik rekonstruieren lässt und somit das
Verständnis für die aussenpolitische Geschichte
eines neutralen, aber tief ins internationale
System eingebundenen Staates fördert.

Die Arbeit der Auswahl

Wie gehen jedoch Forscher und Forscherinnen
vor, die aus Hunderten von Laufmetern Archiva-
lien die DDS-Bände erarbeiten? Die Quellen-
grundlage der «Diplomatischen Dokumente» ist
das Aktenmaterial der Bundesverwaltung, das im
Bundesarchiv gelagert wird. Nach dem Einlesen
in eine bestimmte Thematik (bilaterale Beziehun-
gen, Wirtschafts- oder humanitäre Fragen usw.)
arbeiten die Mitglieder der Forschungsgruppe die
Bestände der an den internationalen Beziehungen
der Schweiz beteiligten Abteilungen und Ämter
durch und wählen die relevanten Dossiers aus.
Diese Auswahl kann die verschiedensten Gebiete
wie Finanz-, Kultur-, Wirtschafts-, Militär- oder
politische Beziehungen umfassen. Dies erlaubt,
die Haltung der offiziellen Schweiz zu bestimm-
ten Problemen und Fragestellungen in den jewei-
ligen Perioden zu beleuchten. Jeder Mitarbeiter
ist für seine zu bearbeitenden Dossiers verant-
wortlich und trifft nach der Durchsicht die Aus-
wahl der zu publizierenden Dokumente – nach
Absprache mit dem Forschungsleiter – selbst.

Mit welchen Ansprüchen gehen die Forscher
und Forscherinnen an die Flut von historischem
Quellenmaterial heran, und ist es überhaupt mög-
lich, die schweizerische Aussenpolitik mit einer
Auswahl von Akten zu dokumentieren? Oder
anders gefragt: Gibt es die schweizerische
Aussenpolitik überhaupt? Die Quellenedition der
DDS stellt keine lückenlose Dokumentation
ausserpolitischer Ereignisse aus Schweizer Sicht
dar. Viel eher ist sie eine Sammlung von Doku-
menten, die die Haltung der Schweiz im inter-
nationalen Umfeld exemplarisch aufzeigen, sei
dies ihre Rolle in der internationalen Politik oder
ihre Haltung als neutraler Staat gegenüber wichti-
gen internationalen Geschehnissen. Wichtig sind
aber auch Dokumente, die eine generelle Ausrich-
tung der schweizerischen Aussenpolitik erkennen
lassen, oder solche, die für diese Ausrichtung zu
einem bestimmten Zeitpunkt von Bedeutung sind,
weiter Quellen, welche Umbrüche in der Haltung
der schweizerischen Behörden dokumentieren
oder Handlungen aufzeigen, die die Verwaltungs-
routine durchbrechen. Berichte und Lageanalysen
der Schweizer Vertreter im Ausland sowie In-
struktionen der Zentrale in Bern an diese Vertre-
ter werden ebenfalls aufgenommen, sofern sie
neue Erkenntnisse und Einschätzungen enthalten.

Die Datenbank «DoDiS»

Die Auswahl einer beschränkten Zahl von
Dokumenten wird mit der Lauf der Zeit wach-
senden Flut relevanter Dossiers schwieriger, zu-
mal die an aussenpolitischen Entscheidungen be-
teiligten Verwaltungszweige im 20. Jahrhundert
stark zunehmen. Die Einzelbände der neuen Serie

der DDS, die die Zeitperiode 1945–1961 (Ära
Petitpierre) umspannt, umfassen im Gegensatz zu
den Bänden der alten Serie (1848–1945) nur etwa
500 Seiten Text. Die publizierten Quellen sind
Schlüsseldokumente, die verbunden sind mit
einer wesentlich grösseren Anzahl von Dokumen-
ten, die in der Datenbank DoDiS («Documents
diplomatiques suisses») aufgenommen sind.
DoDiS ist die elektronische Datenbank zu den
internationalen Beziehungen und zur Aussenpoli-
tik der Schweiz in der Nachkriegszeit. Sie liefert
zum einen eine Vielzahl von Informationen zu
Personen, Organisationen (d. h. Verwaltungs-
strukturen, Verbänden, politischen Parteien, Fir-
men und Banken usw.), Konferenzen und geogra-
phischen Bezeichnungen, die in den publizierten
oder in den gespeicherten Dokumenten erschei-
nen. Diese Informationen können direkt abge-
fragt werden (z. B. Angaben zur Person und zu
den Funktionen des schweizerischen Aussenmini-
sters Max Petitpierre).

Zum andern ist es aber auch möglich, eine
Suche in den Dokumenten zu unternehmen, die
nach Datum und Thematik eingegrenzt wird.
Z. B. «Suche alle Dokumente zwischen Januar
und September 1946, in denen Paul Rössy, der
Generaldirektor der Schweizerischen National-
bank, und die Schweizerische Bankiervereinigung
vorkommen.» Die anschliessend gefundenen Do-
kumente können angeklickt und ihre Referenz-
daten sowie weitere sie betreffende Informationen
eingesehen werden.

Für die in den Dokumenten behandelten The-
men existiert ein im Moment nur auf französisch
verfügbares Verzeichnis. Jedoch kann die Daten-
bank noch nicht nach Schlagworten wie «Raub-
gold», «nachrichtenlose Vermögen» usw. abge-
fragt werden; Dokumente zu diesen Themen fin-
den sich unter dem Stichwort «Relations finan-
cières générales». Eine präzisere Verschlagwor-
tung sowie die Übersetzung des Verzeichnisses
sind für die nächsten Monate vorgesehen. Der
überwiegende Teil der indizierten Dokumente
stammt im Moment noch aus der Periode 1945
bis 1949, aber die Erschliessung wird kontinuier-
lich weitergeführt. Nebst Dokumenten zu be-
stimmten Themen umfasst DoDiS auch Bundes-
beschlüsse und -gesetze, Bundesratsbeschlüsse
sowie Staatsverträge aus den 1930er bis zu den
1960er Jahren.

Demnächst Quellen am Bildschirm

Die rund 1550 Dokumente sind im Moment
nur auf ihre Referenzdaten hin einsehbar (Datum,
Bestandsnummer des Bundesarchivs, Thematik
usw.). Ihre Erfassung als elektronisches Bild ist
für die nächste Zeit vorgesehen, womit es möglich
sein wird, Quellen zu einer bestimmten Thematik
direkt einzusehen. DoDiS (die Version wird alle
drei Monate aufdatiert) verzeichnet im Moment –
nebst den Referenzdaten zu den Dokumenten –
1748 Organisationen, 2541 Personen, die in den
internationalen Beziehungen der Schweiz eine
wichtige Rolle spielten (Kriegs- und Nachkriegs-
zeit), Schweizer Gesandte im Ausland 1945–1961,
Postenchefs der ausländischen Gesandtschaften
in Bern 1945–1947, Mitglieder des Bundesrats
1945–1961 und Mitglieder der aussenpolitischen
Kommissionen der eidgenössischen Räte 1945–
1961. Neben der eigentlichen Datenbank findet
sich in DoDiS auch eine umfangreiche Bibliogra-
phie zu den internationalen Beziehungen und zur
Aussenpolitik der Schweiz, die Monographien,
Sammelwerke, Zeitschriftenartikel sowie Angaben
zu Amtsdrukchriften und sonstige Hilfsmittel
(Enzyklopädien, biographische Nachschlagewer-
ke usw.) enthält.

Therese Steffen Gerber

Die Autorin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der For-
schungsgruppe «Documents diplomatiques suisses».

Die Datenbank «DoDiS» ist über das Internet zugänglich
(http://www.admin.ch/bar/de/ddsl.htm [deutsche Version];
http://www.admin.ch/bar/fr/ddsl.htm [französische Version]).

lebende aufzunehmen, da diese, «vollkommen
verwildert», sich «wie Tiere benehmen» könnten.

Raubgold und Raubgut

Vom Oktober 1942 stammt eine wichtige
Belegstelle für den Hehlereivorwurf an die Natio-
nalbank, auch wenn die Überlegungen von Dire-
ktor Paul Rössy nicht ganz klar sind: «Le Portugal
n'achète pas directement de l'or de la Reichsbank,
en partie pour des raisons politiques, en partie,
sans doute, pour des raisons de précaution juri-
dique. Mais lorsque cet or a passé par nous, ces
objections tombent. Il me semble qu'il y a là pour
nous matière à réflexion.» Die wichtigsten Doku-
mente zum Goldhandel der Nationalbank finden
sich im bereits 1992 erschienenen Band 15 der
«DDS», darunter auch solche, die in die Vorbe-
reitungphase der Washingtoner Konferenz von
1946 fallen.

Rappard, einer der Verhandlungsteilnehmer in
Washington, erkennt, dass die Amerikaner bei
den Schweizern überall Verstellung, Betrug und
Machiavellismus sehen, wo es sich oft nur um
Übersicht, bürokratische Langsamkeit und
einen ungeschickten und fatalen Nationalstolz
handle. Er fragt sich, wie die künftigen Historiker
Verhandlungstaktik und -erfolg beurteilen wer-
den: in der Goldfrage vermutlich positiv, bei der

zugesagten Liquidierung der deutschen Guthaben
wohl als krassen Verstoß gegen das Völkerrecht.
«L'avenir dira si les millions d'économie calculés
en francs suisses, que nous devons à notre tac-
tique, n'auront pas été trop chèrement payés en
bienveillance par la partie adverse, qui se défend
difficilement de la sensation d'avoir été roulée.»

Denselben Eindruck hätte wohl der Vertreter
der Schweizerischen Bankiervereinigung geweckt,
der die Massnahmen gegen Hehlerei von Raubgut
kommentiert, die den Alliierten 1945 zugesagt
worden sind: «Il faut prendre bien garde dans ce
domaine de ne pas aller plus loin qu'il n'est
nécessaire.» Die Banken sollten nicht von sich
aus nach Raubgut forschen, sondern erst mithel-
fen, wenn die Alliierten konkrete Hinweise vorge-
legt haben. Ferner dürften die blockierten deut-
schen Guthaben in der Schweiz nicht den Alliierten
ausgehändigt werden, sondern müssten als
Sicherheit für schweizerische Guthaben in
Deutschland dienen.

Thomas Maissen

Diplomatische Dokumente der Schweiz. Bd. 14 (1. 1. 1941
bis 8. 9. 1943). Hrsg. von A. Fleury, M. Cerutti und M. Per-
renoud. Bentieli-Verlag, Bern 1997. CXXXII und 1400 S.,
Fr. 165.–. Bd. 16 (9. 5. 1945 bis 31. 5. 1947). Hrsg. von A.
Fleury und M. Perrenoud. Chronos-Verlag, Zürich 1997.
LXXIV und 428 S., Fr. 60.–. Die Bände 10 bis 15 (1930 bis
1945) werden zusammen zum ermässigten Preis von Fr. 930.–
angeboten.